

Warum können wir den Hunger besser ertragen als den Durst?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **28 (1920)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dieser sich mit der Schilderung der Krankheits-Symptome begnügt, während der eminenthalische Bericht uns wenigstens einiges über die Behandlungsmethode mitzuteilen weiß. Sehen wir aber genauer hin, so machen wir die Entdeckung, daß diese Angaben bereits in der kleinen auf „hohen Befehl“ von unserem bekannten und berühmten N. von Haller, Dr. Itz und Rosselet im März 1765 verfaßten und herausgegebenen Flugschrift, enthalten sind. Die etwas weitschweifige, gedruckte Aufklärungsschrift verbreitet sich im besondern auf die Beschreibung der Krankheit, ihre verschiedenen Grade, Ratschläge wie der Krankheit vorzubeugen, Kur des Leidens und die dazu dienlichen Arzneimittel. Wir werden sie in einer der nächsten Nummern zum Abdruck bringen, vorausgesetzt, daß die Redaktion wegen Raumangel nicht vorher abwinkt.

Analoge gedruckte Berichte und Aufklärungen enthält das Büchlein von Dr. Guggenbühl auch noch aus den Kantonen

Zürich (1564) und Obwalden. Dr. Richlin von Luzern (bekannt durch die Schmähschriften Dr. Troglers contra Richlin und vielleicht auch umgekehrt, über eine gleiche grassierende Krankheit in Luzern, wegen welcher ihre wissenschaftlichen Meinungen stark auseinander gingen), wurde vom Stift Engelberg zum Studium der Krankheit (1817) dorthin berufen. Seine Angaben bieten, außer den nachgewiesenen klimatischen Einflüssen auf solche Epidemien, den vorgenommenen Leichenöffnungen usw., nicht viel Neues. Ganz anders die Zürcher-Urkunde, die nach mehr als einer Richtung des Interessanten in Hülle und Fülle birgt. Sie berichtet von Vorschriften, respektive Verboten betreff dem Stellenwechsel der Diensthöfen, Schließen der Schulen, Einschränkung der Beerdigungszeremonien und anderem mehr. Auch dieser Urkunde werden wir unsere Aufmerksamkeit früher oder später zuwenden, sofern uns ihre Veröffentlichung nicht zu weit vom einmal vorgesteckten Ziele abdrängt.



Warum können wir den Hunger besser ertragen als den Durst?

Wir haben schon oft von Hungerkünstlern gehört, von Leuten, die während 30—40 Tagen ohne feste oder flüssige Nahrung mit Ausnahme von Wasser gelebt, und diese Hungerkur überstanden haben. Wir haben aber von niemandem gehört, der eine gleich lange Zeit gefastet und gedürstet hätte. Demnach wäre der Hunger besser zu ertragen als der Durst. Dies scheint doch auf den ersten Blick eigentümlich, da wir doch der Meinung sind, daß wir mit unserer Nahrung ungleich mehr und wichtigere Nährstoffe einführen als mit dem Wasser. Das stimmt ja auch.

Wir dürfen aber nicht vergessen, daß unser Körpermaterial mehr als zur Hälfte aus Wasser besteht. Im Blut, in den Körpersäften, im Gewebe, in allen Organen ist Wasser

enthalten. Dieses dient aber nicht nur als Lösungsmittel für die in den Verdauungskanal eingeführten Nährstoffe. Dieselben müssen auch überall im Körper den Organen zugeführt werden, und somit fällt dem Wasser auch die Rolle als Transportmittel zu. Wird nun die Wasserzufuhr unterbunden, so wird weder eine Lösung der in unserm Körper aufgespeicherten Nährstoffe eintreten, noch werden unsere Organe mit den zu ihrer Erhaltung notwendigen Erjakstoffen versehen; damit wird eine Stockung unseres Stoffwechsels eintreten, die unser Leben gefährdet. Darum ist begreiflich, daß wir viel Wasser brauchen für unsern Unterhalt.

Abgesehen von unsern normalen Wasser-
ausscheidungen durch die Nieren und den

Darm verlieren wir ja sehr rasch Wasser aus unserm Körper. Denken wir nur an den hinuntertinnenden Schweiß bei einer Bergtour. Wie schnell die Organe durch den Wasserentzug in der Verrichtung ihrer Arbeit gehemmt werden, verspüren wir deutlich, wenn wir Durst haben. Unsere Speicheldrüsen jondern nichts mehr ab; durch die ausgetrockneten Schleimhäute werden unsere Durstnerven ge-

reizt und daher das trockene unangenehme rauhe Gefühl im Mund und Rachen.

Wenn wir auch hungern, so hat der Körper immer noch für längere Zeit Reservestoffe im Fett und Fleisch, von denen er zehren kann, fügen wir die nötige Wasserquantität bei, so wird es so der Körper noch längere Zeit aushalten, trotzdem das Wasser kaum Nährstoffe enthält. Sch.

Eigenartige Entstehung von Kohlenoxydvergiftung.

Durch das Schmelzen eines elektrischen Kabels durch Kurzschluß geriet nachts die Pechhülle des Kabels an der Außenwand eines Hauses in Brand, worin sich 9 Personen aufhielten. Das langsam brennende Pech entwickelte nun beständig Kohlenoxydgase, welche durch die Fensteröffnung in die Wohnung hineinströmten. Aufmerksam gemacht auf die Gefahr wurden die Schläfer erst morgens 5 Uhr, als die Eltern durch ungewöhnliches Wimmern des jüngsten Kindes erwachten. Die Mutter glaubte, die Ursache in der Küche im untern Stockwerk zu suchen. Als sie da nichts fand, gelang es ihr, noch in das obere Stockwerk zurückzukehren, als sie bewusstlos umfiel. Der Vater, der beim

Erwachen schon fast besinnungslos war, konnte noch seinen ältesten Sohn wecken, dem es, offenbar weniger vergiftet als die andern, gelang die 2 jüngsten Kinder aus dem Hause zu bringen. Erst jetzt konnte er auch seinen Eltern Hilfe bringen. In schwervergiftetem Zustande wurden Eltern und die 6 Kinder in Spitalpflege verbracht. Glücklicherweise kamen sie alle mit dem Leben davon. Zu verwundern ist, daß der älteste Sohn nur leicht betroffen wurde; das läßt sich daraus erklären, daß eben die Widerstandskraft bei den einzelnen Menschen verschieden ist. Dann wird es wohl auch von der Lage seiner Bettstelle abgehangen haben.

Gib niemand ungebeten Rat,
Er könnte, wenn befolgt, mißglücken,
Und dir legt man den Lohn der Tat
Als schwere Last dann auf den Rücken.